

Ärztebedarf für Sachsen bis 2030

Im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz wurde ein Gutachten zur Entwicklung des ambulanten Versorgungs- und Arztbedarfs in Sachsen bis zum Jahr 2030 erstellt und die Ergebnisse Mitte August präsentiert. „Die Ergebnisse und Schlussfolgerungen des Gutachtens überraschen uns nicht.“, stellt der Präsident der Sächsischen Landesärztekammer, Erik Bodendieck, fest. In Ballungsräumen wächst der Bedarf, während für die ländlichen Regionen durch den Bevölkerungsrückgang neue Versorgungskonzepte entwickelt werden müssen. „Das Gutachten analysiert und prognostiziert auch nur den ambulanten Versorgungsbedarf. Notwendig ist jedoch auch die Einbeziehung der Krankenhäuser, denn nur sektorenübergreifende Konzepte können unsere Probleme der Zukunft lösen.“, so der Präsident.

Im Rahmen des Gutachtens erfolgt eine Beschreibung der derzeitigen ambulanten medizinischen Versorgungssituation Sachsens für die hausärztliche Versorgung und die einzelnen Facharzttrichtungen. Auf Basis der ausgewerteten Echtdaten der ambulanten medizinischen Versorgung sowie der aktuellen Daten aus der 6. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung haben die Gutachter die zukünftige Entwicklung des ambulanten Versorgungs- und Ärztebedarfs bis in das Jahr 2030 projiziert und dargestellt. Danach wird sich auch der Bedarf an Haus- und Fachärzten in den einzelnen Regionen stark verändern. Während in den Großstädten Leipzig und Dresden aufgrund des Bevölkerungswachstums mehr Mediziner benötigt werden, müssen ländliche Regionen wie Marienberg, Kamenz und Oschatz gleichzeitig damit kämpfen, dass sich Ärzte in ihrem Bereich selten niederlassen wollen und es zu weiteren Engpässen in der medizinischen Versorgung kommen könnte. Im Vogtland wiederum praktizieren zurzeit viele ältere Hausärzte.

Gegenwärtig braucht ein sächsischer Patient im Durchschnitt knapp vier Kilometer Wegstrecke (Luftlinie) bis zu seinem Hausarzt. Den kürzesten Weg (um die drei Kilometer) haben die Westsachsen in Crimmitschau, Glauchau und Reichenbach. Die größte Entfernung müssen hingegen die Ostsachsen überwinden. In Niesky, Großenhain und Dippoldiswalde verlängert sich die Strecke schon mal auf acht Kilometer. Bei den Internisten wiederum sind die Wege in Chemnitz, Leipzig und Plauen besonders kurz, in Niesky, Torgau und Eilenburg dagegen am längsten. Im Einzelfall kommen dort über 40 Kilometer Anfahrt zusammen.

Um den Ärztebedarf auf dem Land zu decken, arbeiten KV Sachsen, Krankenkassen, Sozialministerium, Krankenhausgesellschaft und Sächsische Landesärztekammer bereits eng zusammen. Für die künftige medizinische Versorgung müsse man auch über neue Modellregionen nachdenken, sagte die Sozialministerin Barbara Klepsch, in denen Lösungsansätze erprobt werden können. Wichtig sei, dabei auch die Bürgermeister vor Ort mit einzubeziehen.

Bereits seit 2009 haben zahlreiche Partner des sächsischen Gesundheitswesens im Netzwerk „Ärzte für Sachsen“ spezifische Maßnahmen zur Gewinnung von Ärzten ergriffen. Das sächsische Netzwerk umfasst 157 Partner, darunter Städte, Land-



Erik Bodendieck beim Hausbesuch
(Aus dem Film „Hausarzt in Sachsen“)

© SLÄK

kreise sowie Gemeinden, und bündelt alle Fördermaßnahmen für Ärzte und Medizinstudenten. Es spricht den ärztlichen Nachwuchs und Ärzte gezielt an und wird sich an Lösungsansätzen und Konzepten beteiligen. Mit eigens produzierten Filmen und Versorgungskonzepten wird der Beruf des Hausarztes sowie die ärztliche Tätigkeit in ländlichen Krankenhäusern vorgestellt. Weitere Maßnahmen für den psychiatrischen Bereich und für Kinderärzte sind in Vorbereitung. Das sächsische Netzwerk ist in dieser Form für Deutschland einmalig. Im Internet finden Sie es hier: www.aerzte-fuer-sachsen.de. Das nächste Netzwerktreffen ist am 29. September 2016 in Limbach-Oberfrohna geplant. Die Themen Versorgungsbedarf und Handlungsfelder stehen bereits auf der Tagungsordnung.

Knut Köhler M.A.
Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit